DISCURS
CURIÖSER
Sachen/

insonderheit
Hermetisch - Philosophischer
Physicalisch - Medicinischer
und anderer Wissenschafften/
Im Monath
JANUARIO
1708.

Heraußgegeben
von
Johann Gottfried Meerheim/
Eq. Arc. Cr.

Leipzig/
Verlegts Johann Heinichens Wittwe.

Monsieur Anthoni hatte auf seiner Reise durch Engelland sich unvermuthet mit M. Simplicio vergesellschafftet/ und weil beyde besondere Liebhaber Hermetischer Scienz, beschloßen sie/ ihre Rückreise über dergleichen Lande zu nehmen/ wo mineralisches Gebürge/ in Hoffnung nicht nur allerhand rare Stuffen zu colligiren/ sondern vornehmlich Leute anzutreffen/ mit welchen vergnügt zu discuriren/ und zugleich ein und andere Nachricht zu erfahren.

Diese Resolution verfolgten sie/ und ließen sich weder Zeit/ Kosten/ noch Umwege tauren/ wenn sie nur eines Hermetischen Liebhabers/ oder auch eines Berg-verständigen Kundschafft und Conversation erlangen möchten.

Als sie nun die Gräntzen Teutschlandes erreichet/ wolten sie aus dem Niederlande über den Hartz/ Thüringen/ Chur-Sächs. Gebürge und endlich durch das Königreich Böhmen in Hungarn gehen/ alda/ sonder-

lich zu Hermanstedt in Siebenbürgen der Mineralischen Ertz-Gruben / und andere Sachen / zu erkündigen / und besann sich Anthoni insonderheit auff einen Freund / den er vormahls in Montanis Saxonicis gekennet / welcher sich zwar als ein Medicus auffgeführet / vermuthlich aber ein Hermetischer Philosophus sey / und weil er vermeynte / daß selbiger Simplicium vergnügen werde / öffnete er diesem seine Gedancken / in sein Belieben stellende / dißfals einen Umweg zumachen / und etwas zuverweilen / berührte darbey gedachte Person gute Connoisant in unterschiedlichen Dingen / und wie er dazumahl ihme viel Nachricht gegeben.

Simplicius, welcher große Begierde hatte / sich in cognitione naturæ zu befestigen / beschloß alsobald diese Kundschafft zusuchen / versichernde / woferne er etwas Vergnügen vermerckte / sich nicht tauren zulaßen / einige Zeit zu bleiben / bat derowegen Anthonio möglichste Anstalt zumachen / gerades Weges dahin zu gehen.

M. Anthoni wolte zwar nicht an seiner Sorgfalt erwinden laßen / doch stellete er zugleich ermeldten Freundes Gemüths-Arth und einigen Zeit Verlust zn bedencken vor / ob

ob solcher etwa Simplicii affairen hinderlich falle? Welcher aber hergegen seine Resolution nochmahls befestigte / und betheuerte / daß woferne Anthoni wiße / daß Marin ein Philosophus, ihme nichts auff der Welt an Gewinnung dieser Conversation hindern solte. Da denn Anthoni mit einem Worte bekräfftigte / was er sage / sey wahr / und sonst kein Bedencken habe als den Zeit Verlust; denn daferne sie die Conversation erreichten stunde an gnugsamer Materia discuriren und verschwindung der Zeit / nicht zu zweiffeln / wer zu nach kommen könte / daß Marin zwar ihnen alle Civilität erweisen nichts desto eher aber ein wahres Fundament ausführlich machen werde / ehe und bevor er sie beyde genugsam probiret / sowohl wegẽ ihrer Connoisanz als Begierde in etrte Philosophica, getrauete sich auch in Credulitate zu schweren / daferne vermercklich daß sie nicht in den Wegen der Philosophorum wandelten / ihnen ungeachtet aller affecten und Vorstellung / dennoch nicht nach Wundsch gewillfahret werden möchte. Simplicius bedachte sich etwas / recolligirte aber seine Gedancken und meldete Anthonio: Daß er seines Orths / so viel die Hermetische Scienz angehe / sich

zwar des gantz gründlichen Fundaments nicht rühmen/doch aber auch vor keinen gantz Unwißenden sich schätzen könte/ hoffte aber/ wenn er geraderaus seine Beschaffenheit bekeñte und Nachricht bäte/ Marin werde ihm die Liebe erweisen und mit Philosophischer Nachricht so viel ziemlichen/ zustatten kommen/zumahl da er mit gutem Gewißen contestiren könte/daß seine Begierde nach dieser herrlichen und heiligen Scienz alle andere prævalirte: Was aber den Wandel der Hermeticorum betreffe/ æstimirte er iederzeit ein tugendhafftes Leben/ und zöge die Erkündigung dieser Göttlichē Philosophiæ allen Studiis der Welt vor/ maßen doch wahr bliebe/ daß ohne Erkäntnüs des Centri naturæ keine curiöse Wißenschafft vollkommen/ auch ein jedweder bekennen müste/ daß ohne berührter Punct der verborgenen Weißheit von denen Natur-Geheimnüßen nur gleichsam gelallet werde. Er prognosticirte sich aus seiner Inclination nach dieser Bekantschafft etwas vergnügtes/ hoffende/ diese geringe Reise werde ihm zu seinen Scopo ersprießlicher seyn/ als bißherige große Bemühungen; denn ungeachtet er viel curiöses gesehen und viele gelehrte Discurse genoßen/ zweifele er doch iemahls mit einem

Phi-

Philosopho conserviret zuhaben/ welches um so viel mehr daran abzunehmen/weil niemahls die Hermetische Wißenschafft fundamental ausgeführet sondern ihme viele Scrupel gelaßen wordē. Solte er nun dieses Orhts glücklich seyn / würde er sich nicht nur zu gratuliren/sondern auch Lebenslang Anthonio verpflichtet zuseyn zubekennen und alles zu deßen Diensten zu offeriren haben.

Anthoni versicherte seine Ergebenheit gegen M. Simplicio und danckte vor das Erbieten wündschende zu deßen Vergnügen viel beytragen zukönnen / hoffte auch / gedachte Person werde endlich zugewinnē stehen ihnen aufs wenigste so viel Nachricht zugeben daß sie durch einiges Nachsinnen den gehofften Endzweck erreichten. Alleine er habe nunmehro diese Sorge/ auf was maße am füglichsten die Bekantschafft zu befestigen! denn die vormahlige Freundschafft erstrecke sich nicht dahin/einen Discours nach ihrer Intention zu formiren / so erfordere auch die Civilität nach ein oder 2. Stündgen Zeit Verfloß wiederum Abschied zunehmen. Da sie denn die übrige Zeit die vorige Sorge behielten/ wolten sie gleich als Hermetische Liebhaber sich anmelden/dürffte angestanden werden / ohne gnugsame Erkundigung ihre

Redlichkeit/sich einzulaßen/oder simulando vorgewendet werden/ man habe davon keine Convitanz, da denn der Anschlag zu Waßer werde. Wolte er gleich à part sich eröffnẽ/ so wäre es eben also zweiffelhafftig / maßen die vormahlige Bekantschafft noch längst keine Vertraulichkeit erreichet.

Simplicius lachte über Anthoni Kum̃er und vexirte ihn/ weil er einmahl hierzu sich verbündlich gemacht/diese Conversation zu verschaffen/ so müße er auch par force solches præstiren/es gehe so sauer als es wolle. Anthoni bekante seine Ubereilung / und wie er nunmehro Rath bedürffte / seiner obligation Gnüge leisten zu können/ oder es aufs wenigste recht anzustellen? Simplicius hergegen sagte/ ob nicht Anthoni etliche Tage den Kopff binden/ und sich als ein Patient M. Marins Rath bedienen könte! Da er deñ sonder Zweifel ferner Gelegenheit finden werde. Anthoni replicirte/ es gienge solcher gestalt wohl an/ wäre aber eine falsche Politic wider das Gewißen / daferne auch diese Simulation im geringsten vermercklich/ wäre der gantze Anschlag verderbet: Simplicius meynte/ Anthoni wäre sehr gewissenhafft/ wolte ihm aber seine Gedancken eröffnen/ auff was maße er theils seiner Sorgen libe-

liberiret werden solte: Es wiße selbiger/daß sich Simplicius von bißherigen Reisen sehr defatigiret und über dieses mit dem schlimmen Malo Hypochondriaco incommodiret wäre/ wolte dañenhero sich M. Marins Cur bedienen und Anthonio nur so viel committiren/ selbigen in seinem Nahmen zu reqviriren. Würde er nun die Ehre haben/ deßen Rath zugenießen/ hoffte er auch das Glücke seines Besuchs/und endlich Gelegenheit zu fernerer Bekantschafft; würde nun Anthoni diesen Vorschlag erwegen/ dürffte sonder Zweifel sein Centner Sorgen sich um ein 50. Pfundt vermindern.

Uber dieser Erfindung war Anthoni froh/ beförderte dahero alle Anstalt zur Reise/ also daß solche folgendes Tages bewerckstellet ward. Nach Verfluß einiger Tage erreichten sie den Orth/wo Marin sich aufhielt/ und erkundigten sich alsobald/ ob er noch anzutreffen/ erfuhren auch zur Nachricht/ daß selbiger zwar vor etlichen Wochẽ verreiset/aber binnen wenig Tagen wieder zugegen seyn werde. Weil denn beyde sich immittelst so lange gedulten müßen/ verkürtzeten sie die Zeit so gut sie konten u. suchten einiger Bergverständigen Bekantschafft: Simplicius vergnügte sich albereit über eine und andere

Nachricht von M. Marino, und hoffte dannenhero mit großen Verlangen auff dessen Wiederkunfft/ und ward sehr froh/ als nach etlichen Tagen Anthoni dessen glückliche Ankunfft berichtete/ wolte auch Anthonium in puncto forciren/ seines Versprechens Gnüge zu leisten/ welcher hergegen bat/ sich diesen Tag zu gedulten und Marinen ausruhen zulassen/ da sie denn inzwischen überlegen wolten/ was etwa nebenst Erzehlung Monſ. Simplicij Maladie noch von andere Discurse zu moviren/ und muste also Simplicius zufrieden seyn/ welcher aber folgendes Tages sein Verlangen alsobald erinnerte/ dahero Anthoni den Diener mit gnugsamer Instruction abfertigte. So bald solcher wieder kam/ meldete er von Marino ein gleiches Compliment mit der Nachricht daß Marin seine Aufwartung in puncto erstattē und M. Anthoni Bemühung nicht zu laßen wolte/ woraus denn Simplicuis Marins Civilität judicirte/ und Anthonium ermahnete sich zu fördern/ damit nicht die erste faute begangen werde/ weswegen auch alsobald Anthoni nach Marins Logiament gieng/ und selbigen unter der Thür antraff/ welcher sich eines Fehlers beschuldigte und zu pardoniren bat/ folgendes sich M. Anthoni

glücklicher Ankunfft und Wohlergehens erfreuete/selbigen in sein Zimmer nöthigte/und beyde nach dem Anthoni gleiche Höfflichkeit observiret/ sich niederließen: Sie geriethen gar bald auf einen Discurs von Anthoni Reisē/ wodurch solcher Gelegenheit bekam/Simplici Begehren zu eröffnen/ und Marinum um Erlaubnüs zubitten/daß Simplcius seine Aufwartung erstatten und selbst den Zustand erzehlen dörffte. Marin wuste Anthonio diese Politic zu verweisen/ und hergegen seine Schuldigkeit in acht zunehmen/ da er denn alsobald dem Herrn Baaron besuchen und nach allem eusersten Vermögen dienen wolte/ sich gratulirende/ die Ehre dieser vornehmen Person Bekantschaft zu genißen. Ob nun wohl Anthoni allerhand Einwendung machte/ Marini Vorsatz zu verhindern/ muste er endlich doch die gefaßte Resolution billigen/und begehrte dahero durch M. Marins Diener es Simplicio zu notificiren/ welcher aber eben Anthonio erinnern ließ seiner nicht zuvergessen/ woraus Marin Gelegenheit nahm/den Discurs aufzuheben/und Anthonium um Erlaubnüs zubitten/ gegen dem Herrn Baaron die Schuldigkeit observiren zu dörffen: Ob nun Anthoni die Willfärtigkeit gerne sahe/ entschuldigte er

doch

doch Simplicii Begehren/ u. begleitete Marinum in dero Logier: Als nun Simplicius den unvermutheten Besuch sahe/ entschuldigte er sich aufs beste/ und contestirte/ wie er die Bemühung verhindern wolle/ daferne Anthon/ ihm nur einen Winck gegeben/ inzwischẽ aber bate er/ es nicht ungleich zuvermercken/ offerirte hergegen alle Dienstfertigkeit/ und schätzte sich unfähig dieser Höfflichkeit.

Marin spahrete auch nicht die Worte/ sondern versicherte/ daß er sich gratulire die Gnade zu haben seine Auffwartung erstatten zu dörffen/ daß aber eben eine Unpäßlichkeit die Ursache seyn müße/ bedauert er/ wolte aber wündschen/ ersprießlich dienen zukönnẽ. Simplicius danckte nochmahls vor die Liebe/ und ersuchte/ Marin möchte seinen kräncklichen Zustande bestermaßen observirẽ/ worgegen er hiemit alle Erkäntlichkeit versichern wolte. Welcher hergegen sich seiner Schuldigkeit erinnerte/ und der Maladie halber ausführliche Relation bate.

Hierauff nun meldete Simplicius seinen Zustand/ berührende/ wie er albereit in Italien/ auch Engelland unterschiedliche Medicos consuliret/ welche aus seiner Erzehlung das Malum Hypochondriacum progno-

gnosticiret/ihn auch Medicamenta verordnet/ welche zwar Würckungen erwiesen/ aber niemahls radicem Morbi gehoben/ dahero er über sich selbst verdrießlich/ mit einem so schlimmen affect behafftet zu seyn/ und kein Mittel/ wodurch ihm zuhelffen/ zuwißen.

In Engelland hätte er sonderlich von einen berühmten Medico gehöret/ welchem zu Gefallen er in die 30. Meil Weges gereiset/ aber selbigen zusprechen oder ein Consilium zu erhalten/ nicht das Glück gehabt/ weil er albereit vor 2. Monathen vor seiner Ankunfft in Indien gegangen.

Man hätte ihm auch sonsten hin und wieder von berühmten Medicis gemeldet/ nach denen er meist vergeblich gereiset/ außer daß er ein eintziges mahl in Oxfort einen Chymicum angetroffen/ welcher ihm eine sehr kleine Qvantität Medicin in Wein adhibiret/ auff welche er sich eine gute Zeit wohl befunden/ und nur betaurete/ daß er von ermelten Chymico ungeachtet alles Erbietens keinen Vorrath erhalten können/ als welcher sich entschuldiget/ daß er nichts zu entrathen und das wenige/ so er habe auf den höchsten/ Nothfall reserviren müste.

Mons. Marin fiel in die Rede/ sprechende sonder Zweifel müste des gedachtē Chymici

Me-

Medicin ein hohes Secret gewesen seyn/ weil er es so ungern gemißet/ auch durch keine leichte præparation zu erlangen gestanden haben/ maßen er sonst nicht Ursache gefunden/ so sparsam damit umzugehen; Es wäre zu wündschen/ daß M. Simplicius sich darvon einige Nachricht ertheilen laßen.

Simplicius replicirte/ daß er zwar vielfältig darum angesuchet/ auch alle Verschwiegenheit versichern/ und erkäntlich seyn wollen/ es hätte aber der Chymicus sich allezeit zu excusiren gewust/ dahero er ungeachtet er sich endlich als ein Liebhaber der Chymi gemeldet/ sein Begehren nicht erreichen können. Vielleicht/ antwortete Marin/ hätte selbiger noch beßer caressiret seyn wollen/ dieweil aber bey solcher Bewandnüs nunmehro keine Hoffnung darauff zu machen/ werde Monſ. Simplicius indeßen etwas geringers gebrauchen müßen.

Hierauf fragte Simplicius, ob M. Marin etwa Medicamenta in die officin zuverschreiben pflegte: Welcher hergegen mit Nein antwortete/ und daß es wider seine Gewohnheit sey/ nicht zwar aus Ursachen/ daß in officinen nicht Artzeney zubekomen/ sondern weil er einige Dinge æstimirte/ derer Krafft und Würckung ihme der Natur und

Experienz versicherte. Simplicius bat demnach/ es an nichts vermangeln zulaßen/ welches Marin versicherte/ und dem Malo nach allem Vermögen zu begegnen promittirte/ daferne er nur zuvor die Beschaffenheit der Complexion einiger maßen untersuchet/ und eigentlich Causam Morbi observiret haben würde.

Alhier movirte Simplicius diese Qvæstion.

Ob denn so viel an der Erkundigung der Complexion gelegen?

Allerdings antwortete Marin/ deñ wie wolte sonst ein rechtschaffener Medicus die Natur judiciren/ und finden/ was bey dem Zustande vor eine eigentliche Ursache versire/ es wäre denn/ daß ein Medicus eine soche Medicin besäße/ welche selbst das Centrum suche und corrigire. Es möge/ sagte Simplicius ein curiös Nachsinnen erfordern/ und wündsche er/ wenn es M. Marin gelegen/ einmahl hiervon einen ausführlichen Discurs.

Marin submittirte/ unter Simplicii Befehl/ sprechende/ weil solches sein Studium, und er ohne dem nichts vergnügtes discurriren könte/ müsten selbige sich einmahl ein paar Stunden verderben/ er befahrete aber/ die Erzehlung werde gar bald cassiret

wer-

werden/ weil sie verdrießlicher als angenehme Estaats-Reden. Wie? Sagte Simplicius, kan verdrießlich seyn/ was curiös ist? zumahl da allerhand Betrachtungen vorfallen/ welche nutzbarer sind/ als viele vergebliche Estaats-Dinge/ so da wohl auff ein schlimmes Interesse zielen/ durch Erkundigung aber der geheimen Natur/ werde man geschickter nicht nur seinen Nechsten/ sondern auch sich selbst dienlicher zu seyn/und woferne er Erlaubnüs habe/seine Gedancken zu eröffnen/ steckte darinnen noch etwas geheimers/ welches unstreitig in Untersuchung des Originis complexionum observiret werden müste. Marin sagte/ es könte seyn/ doch erfordere es einen subtilen Verstand/ und geschehe nicht ohne mühsames Untersuchen: Was curiös wäre/ sprach Simplicius, versüßete alle Mühe/ u. wo M. Marin hierdurch ihme abzuschrecken vermeynte/ solte er versichert leben daß er vielmehr deßen curiöse Begierde augiren und er nicht ablassen werde den Grund zusuchen/ weil die Zeit aber jetzo unbeqvehm/und sein verdrießlicher Affect ihm zum Nachsinnen ungeschickt mache/ wolle er eine andere Zeit darzu ausbitten/ wenn sich M. Marin einige Mühe hierinnen ihme zuvergnügen geben wolle? Dieser bekante
sich

sich verbunden/ und bat zugleich zu pardoniren/ daß er Ursache gegeben/ daß M. Simplicius sich mit vielen Reden incommodire/ auch zu erlauben/ nunmehro nach Hause zu gehen/ sich des kräncklichen Zustandes halber zubesorgen/ damit die Restitution befördert werde: Simplicius hergegen meynte es wäre noch Zeit/ und sey der Patient schon halb gesund/ wenn der Medicus zugegen wäre/ doch woferne M. Marin sonsten occupiret/ wolte er nicht Ursache zur Verhinderung geben/ ungeachtet erbitten möge/ ihme noch eine halbe Stunde seine Gegenwart zu gönnen/ damit er seiner Mali halber noch etwas fragen/ und Mons. Marins Raison vernehmen könte: Marin sagte: Er sey schuldig zu gehorsamen/ Simplicius aber hergegen wendete vor/ weil sein Bitten Statt fande/ wolte er sein Fragen nicht lange aussagen/ sondern hiermit zu vernehmen geben/ wie er zu wißen wündschte

1. Woher das *Malum Hypochondriacum* entstehe?
2. Wie es dann damit beschaffen/ und wie nach es dem Menschen also *incommodi*ren könte?

3. Was denn eigentlich vor *Medicamenta* darzu dienlich? Und

4. Ob nicht dieses *Malum Radicaliter* zu *curir*en stehe?

Marin antwortete / er observirte aus berührten Qvæstionibus, daß M. Simplicius ein guter Physicus seyn möge / und vielleicht ihm exerciren wolte / da er denn bitten werde mit seiner schlechten Connoisanz Gedult zuhaben. Simplcius sagte: Er seines Orths sey gar ein schlechter Physicus, und könte nicht einmahl perscrutiren / warum der Hahn ander Wetter krehete / zwar gestunde er / daß er ein großer Liebhaber der wahren Physic, könte sich aber des wahren Fundaments nicht rühmen / dahero auch nicht vor einen Schüler diese Disciplin angeben / bäte aber M. Marino möchte ihm hierinnen an die Hand gehen / massen er deßen Erfahrenheit albereit versichert lebe / könte er hergegen wiederum dienen / obligirte er sich hiermit auff das allerverbündlichste.

Mons. Marin replicirte: Wie jederzeit die Tugend den eiteln Eigenruhm zu haßen pflege / so observire auch M. Simplicius diese Eigenschafft / weil er seines Theils aber verbunden / gestellter Fragen halber

Sa-

Satisfaction zu leisten / bâte er / seine Rede gedultig anzuhören.

Medice zu discouriren / sey Affectio Hypochondriaca eine Kranckheit melancholischer Naturen / welche mit vielen partibus impuris & terreis vermischet / die sich mit der Zeit extendirtē und den Liqvorem Mercurialem corrumpirten / also daß selbiger grob / irrdisch / viscosisch und zehe werde / und conseluenter die partes imqure coagulirten / und die Gefäßgen obstuirten.

Von denen meisten Medicis werde diese Kranckheit dem Miltz zugeeignet / bey solchen Naturen so darzu disponiret / concurrire aber allezeit der Magen darbey / welcher übel digerirte / und daher cruditäten generire / wordurch der gantze Leib mangelhafft und der Natur Schwachheit vergößert werde.

Dieser schlimme Affect gebe sich in folgenden zu erkennen: daß der Patient übele Dauung habe / welcher Mangel accidentaliter herkomme von der Miltz / welcher dem Vntriculum erkältete / indem es entweden zuwenig oder zu viel des acidi darein in spisire; Dahero dann die Speisen nicht wohl verdauet / und folglich der Leber ein imperfecter succus zugeschicket werde /

welcher hergegen aus diesen Ursachen wiederum böse Geblüth gebe/ und also ein Verderben des andern Ursache werde/ dadurch denn die Speise bald in waßrige schleimige/ bald in sauere grobe Materia verwandelt/ und von denen Venis Mesaraicis nicht attrahiret würden/ sondern in ventriculo über Gebühr verweileten/ oder aber die saltzige Herbigkeit astringire den Pylorem, daß solcher sich nicht zu rechter Zeit eröffne/ also die Schärffe den Ventriculum irritire alles per Vomitum von sich zustossen/ so zöge sich auch wohl der wässerige Phlegma nach dem Mund und verursache eine Salivation.

Bißweilen fermentire die corrumpirte Materia in Ventriculo, und generire flatus, welche ferner allerhand schlimme Symptomata verursachen/ die Seiten aufblöheten und viele verdrüßliche Schmertzen machen: Offtmahls werde der Leib verstopffet/ bißweilen hergegen erfolgte ein Durchlauff/ wann nemlich die acidität zu scharff sey/ und die Feuchtigkeit zu sich zöge. Nicht ungemein wäre hierbey das Hertzkloffen/ welches herrühret von der Ebullition da die Dämpffe das Hertz anfielen: Gleichfals werde Hitze in denen Seiten/ und gleich-

sam Enzündung befunden/ welcher die obstruirende Materia verursache; indeme sich die Natur bearbeite selbige fortzuschaffen/ sich aber dadurch entkräfftete/ worbey ein schädliches Accidenz sey/ wenn eine hefftige Leibes- und Gemüths-Bewegung darzukomme: Offtmahls vermercke man in denen Seiten eine hefftige Bearbeitung der Natur/ mit Klopffen/ so werde auch bißweilen die Vernunfft alteriret und komme viele Schlafflosigkeit darzu/ ingleichen kurtzer und schwacher Athen/ Haupschmertzen Sausen und Klingen der Ohren/ nebenst andern Zufällen.

So viel nun die Ursache betreffe/ wären unterschiedliche/ die meiste aber die Natürliche Disposition melancholischer Complexion; hierzu helffe gleichfals ein allzuhefftiges Nachsinnen/ dadurch die suptilesten Spiritus denen andern Principal-Gliedern entzogen/ und also selbige an ihrer ordentlichen Würckung und Krafft-Erweisung gehindert würden/ da denn folglich die Corruption anhebe/ cruditäten sich generirten/und in das gantze Corpus Humanum ausgestreuet würden/ woraus ferner eine corruptio massæ sangvineæ und consequenter ein übeler Mercurius

Vitalis erfolge/ immer ein Ubel aus dem andern komme/ und endlich der Zustand dahin gerathe/ daß solcher schwerlich zu wenden stehe. Die unordentliche Diæt, und Genießung grober Aliementen/ sey gleichfals eine Haupt-Ursache/ desgleichen die Gemüths-Affecten: der Müßigang und stäts sitzende Lebens-Arth/ contribuire daß seinige auch/ massen in Mangel gnungsamer Motion die Excrementa (s. h.) über die Zeit verhalten würden/ welche hernachmahls die guten Humores inficirten/ und succesive alle Factiones Corporis Physici verderben könten; Eingleiches hergegen könte auch der Exces zu wege bringen indeme durch allzuviele Bemühung/ die suptilesten Spiritus ebenfals verjaget und die gröbeste Substanz zurücke gelassen würde/ so verursache auch die Verhaltung des Menstrualischen und Hæmorrhoidalischen Gemüths dergleichen Ubel.

Wolte man aber den Ursprung dieser Maladie noch gründlicher untersuchen fände man solchen gleich in denen natürlichen Principiis der Essenz und in der Impuritåt der Elementen/welche in generatione befindlich gewesen/ da denn hernachmahls die

die constitutio complexionum sich eröffne und eusere nach Beschaffenheit der Elementarischen Qualitäten/ welche im Principio salino sich in eine Temperatur vergleichen solten/ und fände man folglich/ entweder complexionem melancho licam terream, oder viscosam: Wolte man weiter untersuchen/ wie nach also die Complexion beschaffen; so fände man eine Impurität/ welche entweder den Calorem schäwche oder aber selbigen excessivè vermehre/ und einen eintzigen Endzweck habe/ nemlich Corruptionem Corporis Physici.

Wolte man noch weiter den Modum corrumpendi untersuchen/ fände man in Complexione terrea eine concentrationem salis, und in Complexione Viseosa eine concentrationem humidi ad substantiam terream. Die Ursache betreffende/ daß dieses Malum den Menschen also incommodire/ rühre aus zweyerley Ursachen: Nehmlich daß entweder die qualitas impura sich nach ihrer Quantität in die guten Qualitäten extendire; oder aber die Natur sich zu sehr bemühe/ entweder Materiam peccantem zu digeriren/ oder zu resolviren und expelliren/ dadurch sie aber ent-

entkräfftet werde/ und die Materia peccans das Dominium erhalte/ indeme das allersuptileste Feuer evanescirte/ die Crassiores partes aber den Leib obstruirten/ also sucessive die gantze Circulationem Massæ sanguineæ verderbten und endlich das Corpus humanum corrumpirten.

So viel nun Curam angehe/ müsse vor allen Dingen ein verständiger Medicus auf die dominirende Quantität oder Qualität Materiæ peccantis, acht haben und denen übrigen Kräfften erforderter massen zustatten kommen/ da denn dergleichen Medicamenta zuordnen stünden/ welche einem erwündschten effect erweisen/ und entweder Materiam peccantem expelliren/ oder aber die reine sulphurische und mercurialische Qualität insale dermaßen augiren/ daß solche die intemperiem überwinden und die Cruditäten desto beßer digeriren konten.

So viel nun in specie die Medicamenta selbst betreffe/ bedienten sich einige der Sauerbrunnen/ welche aber einigen schädlich wären; die meisten der berühmbten Medicorum æstimirten die Martialia, andre recommendirten die Alcalia, Urinosa und Salia oleosa, Volatilia, theils hiel-

hielten viel auf Laxantia theils auf Resolventia und Temperantia.

Alleine ob wohl diese Medicamenta alle und iede ihren effect nach Eigenschafft ihrer Proprietät erweisen möchten/ wolten sie doch nicht zulånglich seyn/ das Malum radicaliter zu curiren/ denn sie erstreckten sich mit ihrer Würckung nicht in das Centrum der Natur/ sondern alterirten sich in der ersten Fermentation, alterirten auch nur entweder den fermentirenden humorem, oder imbibirten einigermaßen die aciditåt/ verderbten aber öffters die digerirende Krafft/ oder obstruirten den Leib; Unstreitig wåren die Salia oeossa die Besten/ doch kåme das allermeiste der Cur auf das Temperament der Natur an/ daß die qvalitates Elementorum so viel möglich in ein gutes æqvilibrium befördert würden/ als worinnen alle Gesundheit bestünde. Solte aber dieses Malum ex radice gehoben werden/ würde ein Medicament erfordert/ welches die Eigenschafft habe nicht nur die Superflua zu digeriren/ sondern auch das Centrum salis zu confortiren/ außer dergleichen aber wåre bey überhand genommenen Malo alles nur Flickwerck/ da ein schlechtes Accidenz gar

bald den Zustand in vorige Beschaffenheit setzen könte.

Und dieses ware inmittelst sein schlechtes Sentiment über M. Simplicii aufgeführte Qvæstiones, wormit sich selbiger vergnügen laßen müße.

Simplicius bedanckte sich / vor so viele Bemühung / und ob er wohl gerne des berührten Medicaments halber eine weitläufftigere Explication wündschte / wolte ihm aber nicht gebühren / dieses mahl Marino ferner zu beschweren / bat derohalben nur inständig / kein Mittel zu sparen / welches zu seiner Restitution erfordert werde / und fügte Monſ. Anthoni gleichfals sein Bitten bey / Marin aber hergegen versicherte seine Verbündligkeit / danckte vor erwiesene Civilität / entschuldigte sich / daß er so lange beschwerlich gefallen / und nahm hiermit Abschied / versprechende / nicht nur bald etwas zu übersenden / sondern auch seine Schuldigkeit ferner zu observiren.

Als er nun zu Hause Simplicii Beschaffenheit etlicher maßen überleget / richtete er alsobald nach seinem Methodo die Cur ein / und ordnete zwey sonderbare Artzeneyen / welche er in puncto mit seinen Diener / nebenst

benst erforderter Nachricht des Gebrauchs halber überschickte.

Monsieur Anthoni übernam die Medicamenta, und überliefferte sie alsobald Simplicio, welcher vor großer Begierde kaum erwarten konte/ wie er den Gebrauch anzustellen verwunderte sich über die geringe Qvantität / welche in Wein gebrauchet werden solte / so wohl auch über den Geruch und Geschmack / und wündschte dahero nicht nur albereit den effect, sondern auch die Benennung und Bereitung zu wißen. Anthoni hergegen vermahnete ihn zur Gedult / und wie die Gelegenheit zu erwarten stünde alles zu erforschen / da man denn den Fleiß nicht zu sparen habe / inmittelst aber möchte nur M. Simplicius den Gebrauch observiren. Weil denn dieser nichts versehen wolte / bat er / Anthoni möchte dem Diener befehlen / Wein zubringen / und indeßen bey der Adhibition, M. Marins Stelle vertreten. So bald er nun sich des Medicaments bediente / fand sich nach Verfluß einer halben Stunde alsobald vergnügte Ruhe / also daß er fast in die zwey Stunden sehr sanffte einschlieff / und nachdem er wieder erwachet war sich ziemlich dispost befand / auch Anthnio

die

die accurateste Würckung/ und wie er observiret/ daß das Medicament alle Adern durchdrungen und das Centrum gesucht/ erzehlete/ sich verwundernde/ daß ungeachtet er darüber eingeschlaffen/ dennoch die Würckung continuè zu mercken gewesen. Anthoni bekente/ daß ihm nicht nur dieses lieb wäre/ sondern auch sich erfreue/ daß Mons. Simplicius nunmehro selbsten affirmire/ was er vormahls von Marino referiret/ hofft also er wolte noch ferner Ursache zur Freude finden/ wenn M. Simplicius durch einige remonstrirliche Nachricht in deßen Curiösität vergnüget werden. Simplicius danckte Anthonio allbereit höchlich/ daß er ihn mit Marino bekant gemacht/ bekennende/ daß er allbereit unterschiedliches observiret/ welches ihm gnugsame Philosophische Connoisanze ersuchen könte/ wündschte also nur fernere Conversation, und ersuchte Anthonium doch behülfflich zu seyn/ daß ihme weiter mit angenehmer Nachricht gewillfahret werde: Dieser sagte/ es sey seine Schuldigkeit und habe er ietzo auch grössere Hoffnung als bey vormahliger Besorgung des Zuspruchs halber. Da denn Simplicius hergegen gestande daß er dergleichen

Willfärtigkeit sich nicht eingebildet: Aber was discouriren wir künfftig? sprach Anthoni. Ich möchte/sagte Simplicius, zwar gerne von dem berührten Medicament gerne umständliche Nachricht haben/ ferner aber doch auch gerne wißen/ was dieses gewesen/ so ich gebrauchet; und ich replicirte Anthoni möchte die Resolution der Puncte anhören/ welche mir unlängst in Londen ein Professor Theolog. von Oxfurth de Tinctura universali *opponiret*: Alleine wir sind zu curiös, und dürfften aus einen Discurs in andern kommen/ so daß wir etliche Zeit zubrächten/ welches uns zwar nützlich/ vielleicht aber Marino verdrüßlich seyn dürffte.

Wir wollen sehen/sprach Simplicius, was die Gelegenheit vor die Hand giebet/ und wo er seines Orths Freyheit haben solte/ Qvæstiones zu formiren/ solten ihm etliche Jahr allhier zu bleiben nicht dauern/ bedürffte alsdenn wohl auch nicht/ sich ferner mit verdrüßlichen Reisen zu bemühen.

Als der Nachmittag vorhanden/ ließ M. Marin nebenst Befehlung eines Compliments wegen M. Simplicii Nachfrage halten/ und zugleich erkundigen/ welche Stunde beqvehm falle/ seine schuldige Auf-

war-

wartung anderweit zu erstatten und selbst Erkundigung einzuhohlen. Simplicius sagte gegen Anthonio es wäre ihm zwar den gantzen Tag gelegen / und wündschte er alle Stunden diese Conversation, alleine weil es nicht seyn dörffte / möchte M. Anthonio nur belieben einige Relation zu geben / und alles disponiren wie ers selbst vor gut erkennete. Welcher demnach Marini Diener / mit civilester Antwort wieder abfertigte / und vermelden ließ wie er selbst gegen Abend Relation thun wolte.

Monſ. Marin aber gedachte diesem Politico vorzukommen / nam derowegen das Vortheil und ließ sich unvermuthet in Simplicij Logiament anmelden / welches Anthonium erschreckte / der doch bald sich faste / und mit höfflichen Worten seine Unachtsamkeit anklagen wolte / worüber aber Marin lachete / sprechende es gehöre gleiches Maaß: Sie verfügten sich aber in das Zimmer; und weil Simplicius auch nicht in Civilität ermangeln wolte / machte er alsobald seine Reden / und brauchte dergestalt verbündliche Worte / daß Marin bitten muste ihme nicht also zu beschämen / maßen er sonst sich nicht erkühnen werde wiederum sich sehen zulaßen. Weil denn hierdurch

die

die verzweifelten Complimenten geendiget worden / erkundigte Marin alsdenn die erfolgte Würckung / und Beschaffenheit der Kräffte / da Simplicius vor die Sorgfalt danckte / und alles umständlich erzehlete / mit angefügter Bitte / Marin wolte ihm doch die Benennung dieses so herrlichen Medicaments eröffnen / massen er doch nicht mehr zu fragen sich erkühnen dörffte / ob es etwa ein philosophisches Arcanum oder aus was Materia es sonsten præpariret? M. Anthoni hielt gleichfals darum an / anbeyfügende / es sey doch unfehlbar / das Aurum potabile, welches vormahls in Engelland ihm dermaßen beschrieben worden / wie dieses gegenwärtige Medicament befunden werde / und weil er noch nicht das Glück gehabt / das ihm in Engelland beschriebene zu sehen / würde er sich sehr erfreuen und gratuliren / so unvermuthet in Sachsen solches gekostet zuhaben: Marin antwortete / beyde machten vielleicht von denen wenigen Artzeneyen einen größern Staat / als solche verdienten / würde ihnen auch vermuthlich wenig daran gelegen seyn / ob er den Nahmen eröffnete / daferne es aber derer Ernst / könte er leichtlich Gnüge leisten / beyde versicherten / Marin werde sie dadurch

durch verbinden/ worauff er sagte/ wenn sie nun hiermit höreten/ daß das Medicament von ihme COS genennet werde/ so würden sie gar schlecht Vergnügen davon haben/ hierdurch aber hoffte er M. Anthoni Gedancken zu ändern/ indeme er solches vor kein Aurum potabile angebe: M. Simplicius fragte/ ob er so glücklich seyn könte/ eine wenige Qvantität gegen erfordertes Contentement bittlich zu erhalten/ oder woferne Marin das seinige nicht missen könte/ ob etwas sonsten zubekommen? Marin excusirte sich des ersten wegen/ vorwendende er habe kaum einen Scrupel, offerirte aber solches zu Diensten/ ob aber sonsten iemand dergleichen verkauffe/ könte er nicht wißen. Dieweil aber M. Anthoni noch beständig auf seinen Gedancken beharrete/ so formirte gegen selbigen Marin diese Qvæstion:

Ob denn *M. Anth.* vermeynde möglich zuseyn/ das allerfesteste und Feuer beständigste *Corpus Auri, in Naturam spiritualem* zubringen und *potabel* zu machen.

*Anthoni affirmir*te solches/ sich auff derer Philosophorum Schrifften/ so darvon meldeten beziehende/ insonderheit auf Marci

Frie-

Friderici Rosencreuzens Astronomiam inferiorem, Johann Wolffgang Dienheims und einige andere; meldtete darbey nochmahls die Versicherung/ so ihm disfals in Engeland gegeben worden/ auch wie von Theophrasto Helmontio, Sidonio und andern Exempel vorhanden/ daß solche nicht nur Possessores dieses Arcani gewesen/ sondern auch gantz wunderwürdige Curen dadurch vollbracht hätte.

Marin opponirte: Sowohl die Erzehlung als Autorität probirten die Unfehlbarkeit nicht genugsam/ sondern weil Mons. Anthoni solches statuiret/ müste er die demonstration der Warheit durch natürliche Uberzeugung remonstrirlich machen. Denn er werde ihm zu gute halten müssen/ daß er weder affirmativè noch negative etwas mehres sage/ sondern so lange in dubio bliebe/ biß er durch vernünfftige natürliche Wahrheit zu ein oder anderer Bekäntnüß gebracht werde. Die Ursache seines *Dubii* aber/ sey die unüberwündliche Beständigkeit des *Corporis Solis*, welches/ ob es gleich durch allerhand *Menstrua resolvi*ret/ und *violenter* durch die Feuers-Gewalt *forci*ret würde/ dennoch *in reductione* das vorige *Sol* bliebe/ und also nicht ge-

saget werden könte / daß eine *radicalis solution* geschehen / oder solches *ad Naturam spiritualem* gebracht worden.

Monsieur Anthoni wandte ein / die *fixität* des *Corporis solis* werde überwunden durch ein natürliches *solvens*, und geschehe die *radicalis solutio* nicht auf eine frembde Arth / sondern Natur-gemäß und *philosophicè*. Da denn die proprietas fixa in Radice seiner Bande entlediget / die compactesten Kräffte heraus gewendet / und in eine potential Würckung gesetzet würden; Hierzu aber werde ein *Menstruum universale* erfordert / als welches die Eigenschafft habe / das fixum volatile zu machen / gleichwie hergegen das fixum, welches durch die resolution potentia resoluti werde / wiederum die Krafft habe / das volatile zu coaguliren und zu figiren.

Allhier fiel Simplicius Anthonio in die Rede / sagende / solchermaßen statuire er eine Tincturam universalem, welches daraus zu verstehen / wenn er spreche: Daß das ad primam Materiam resolvirte Corpus Aurificum per vim potentialem figentem wiederum ad fixitatem gebracht werde / welches / weil das Corpus Auri Natur-gemäß und philosophicè resolviret

und

und spiritual gemacht worden/nothwendig in Congelatione ein sol clarificatum seyn müste/ und nicht anders zunennen stehe als Tinctura universalis, ex hac ratione, weil Sulphur Solis ein congelirtes Feuer und Licht vorhin/ und also durch anderweitige Regeneration viel vortrefflicher/ und unfehlbar eine Tinctur universalis seyn uñ bleiben müße. Wundere ihn dahero nicht daß der bewuste *Professor Theol.* in Londen nicht mit ihm einig werden können/ in weil beyde *contradictorio* befunden würden/indeme *Anthoni* eine *universal Tinctur*, und dero *Medicinali*schen *Effect* darinnen/ zu *curi*rung aller Kranckheiten behaupten; jener aber hergegen *statui*ren wollen/ *Tinctura universalis* sey ein *Non-Ens*, bestehe in *Melancholia suavi*, und sey nicht *remonstrir*lich/ daß ein eintziges *Medicament* alle Kranckheiten *curi*ren könne. Mons. Anthoni sagte/ daß er diesem Professori ratione Tincturæ universalis veritatis, zu opponiren verpflichtet gewesen/ weil er sich der Hermetischen Weißheit gewidnet/ und ob er wohl das Contrarium zu erweisen nicht gefast gewesen/ hätte er doch affirmative denen Hermetischen Philosophis beygepflichtet/ und ne-

gative dem Professori opponiret/welcher doch seine Thesin nicht behaupten mögen.

M. Simplicius meinte/ er hätte recht gethan/ alleine er gestünde/ daß er eine ausführliche refutation zu hören wündschte/ damit er wüste/wie dergleichen Gästen zu begegnen/und selbige zu widerlegen. Anthoni meinte/ Monſ. Marin werde hierinnen am besten Satisfaction geben können/und solte M. Simplicius nur nebenst ihme hiermit bitten/ daß ihnen gewillfahret werde.

Marin wandte ein/ M. Anthoni suchte vielleicht hierdurch von der probation des Auri potabilis zu abstrahiren/ und hergegen ihn zu verwickeln; alleine er würde/ was des Herrn Professoris Theses betreffe/ sich mit seiner Unwißenheit zu entschuldigen genugsame Ursache habē; Was aber M. Anthonium angehe/ des Auri potabilis halber/ nicht von seinem dubio abstehen/ biß selbiger die Warheit gantz ausführlich gemacht. Dieser antwortete/ er könte nicht anders probiren als durch die Autorität der Philosophorum, und eine geringe Erkäntniß der Natur-Würckung/ daß *per spiritum Mundi* das *Corpus Solis* wiederum *ad primam Materiam* zu *re-*

ver-

vertiren. Marin aber sagte/ er wüste/ daß M. Anthoni ein guter Physicus, und dahero wolte er so schlechterdings mit dieser probation nicht zufrieden seyn/ sondern distincte ausgeführet hören: Wie? Warum? und wodurch die Warheit zu erweisen und zu erkennen? Anthoni wandte wiederum ein/ Marin wolte ihn nur versuchen/ und wäre ihm leid/ daß er diesen Discurs aufgebracht/ weil er sich im Garn befände/ und entweder als ein Physicus legitimiren/ oder als ein Unwißender bloß geben müste. Weil er aber unter guten Freunden/ da er sich keines Schimpffs zu befahren/ wolte er bekennen/ daß er das Geheimnüs nicht gnugsam perscrutiret.

M. Simplicius fiel auch in die Rede/ sprechende/ es werde zwar Anthoni dadurch am leichtesten loß zukommen vermeynen/ nichts desto mehr aber wäre er frey ferner zu probiren/ denn er sich allbereit durch seinen Discurs wiederum verbündlich gemacht *de Spiritu Mundi*, welches wider den *Autor* der Wunder-*Materiæ* stritte/ und also selbigen entweder zu wiederlegen/ oder seine Opinion zu ändern habe. Anthoni antwortete/ so hörete er: M. Simplicius hielte auff ihn/ und wolte sich Monſ. Marin an

die Seite geſellen/ er vermeynte/ es ſey beſſer/ er träte zu ihm/ und obſervirte Marins Reden/damit ſelbiger in die Verbündlichkeit verfiele/ und die Warheit probiren müſte. Simplicius ſagte: Mons. Marin wird uns dennoch gratificiren/ und der Warheit halber Nachricht ſagen/ und überdieſes ſey beſſer/ daß discurſivè allerhand Sachen vorkämen/ ſo in Qvæſtione blieben. Marin wandte ein/ er würde ſie ſchlecht vergnügen; es ſey ihm leid/ daß er M. Simplicio ſo lange auffhielte. Simplicus antwortete: Es ſey ihm nichts angenehmer/ als M. Marins Gegenwart/ und wo ihm beliebte/ bäte er/ ihm die Affection zu erweiſen/ die Zeit dieſem Abend bey ihnen zu zubringen. Marin bedanckte ſich/ verſprach aber/ künfftig ſeine Schuldigkeit zu obſerviren/immittelſt aber recommendirte er die geordneten Medicamenta, damit die Reſtitution deſſelben deſto eher befördert werden möchte/ und wolte hiermit Abſchied nehmen; Monſ. Anthoni aber bat noch zu verziehen/ deme aber Marin zur Antwort gab/ er wolte ihme Zeit gönnen/ ſich zu bedencken/ ſeinen Discurs auszuführen/ und dahero würde er ihm um ſo viel deſto eher erlauben/nach Hauſe zu gehen/und iemanden einige Artzeneyen zu verordnen/weil die Stunde beniemet.

Als nun Marin hinweg war/ sagte Simplicius gegen Anthonio: Er wolte diesen Discurs nicht um viel mißen / maßen hierdurch ein Weg zu allerhand curiösen Dingen gebahnet worden. Anthoni meynte/ M. Simplicius hätte gut reden / er wäre frey / und dürffte sich nicht besorgen / seine Rede zu behaupten / und über dieses helffe er darzu/ daß er mehr zu schaffen bekäme. Simplicius sagte: Er hielte sich nach der Eigenschafft seines Nahmens/ so behielte er Ruhe / eine Frage stünde ihm frey/ hörete er etwas / wäre es gut / könte er nicht viel erweisen/ statuirete er wenig. Diese Mode wolte er auch bald annehmen/sprach Anthoni, deme aber Simplicius zur Antwort gab/ daß es nunmehro zu langsam/ und M. Marin ihm schon forciren werde. Schlimm gnug/replicirte Anthoni, und in Wahrheit sey ihm leid / wie er heraus komme? Denn Marin acqviescirte nicht bey der Autorität und Relation, sondern wolte die Sache physicè ausgemachet haben.

Simplicius lobte dieses / sagende: Daß/ wenn diese Mode jederzeit in acht genommen würde/ manchen das Hütgen nicht viel helffen/die Aufgeblasenen als Ignoranten offenbar

bar werden / und die Leute erkennen würden / wie die Welt betrogen werde.

Es würden aber / sprach Anthoni, die Gelehrten es theils nicht gerne sehen / aus Ursachen / daß wenn die Autorität nicht viel gelten solte / mancher wenig ausmachen / und schlechte Ehre genießen dürffte / iedoch läge nicht viel daran / und würden doch einmahl die Leute klug / und verringere sich die Hoffarth. Simplicius versicherte / daß ihme sonderlich von Marino gefalle / daß er gar kein Wesen von dem Ansehen mache / die Eitelkeit nicht æstimire / sondern bloß auff die Wahrheit sehe / und wündschte er nur überall Satisfaction zu erhalten / woran er zwar nicht zweifele / und daß es tectè geschehen werde. Uber diesen Discurs ward Anstalt zu Tische gemachet / dahero sie die Rede beschloßen / und so dann nach genossener Mahlzeit sich der Ruhe bedienten.

Folgenden Morgen ließ M. Marin sich entschuldigen / daß er wegen Verhinderung seine schuldige Auffwartung nicht erstatten könte / da er denn immittelst von des Hr. Baarons heutigen Zustande Nachricht einziehen / und wo möglich / noch vor Abends das übrige selbst observiren wolte.

Ob nun beyde mit Verlangen gewartet/ musten sie doch die Gelegenheit erwarten/ beschloßen aber/ M. Marin Abends nicht von sich zu laßen. Als Marin versprochener maßen erschien/ entschuldigte er seine Verhinderung/ und erkundigte M. Simplicii genauer Beschaffenheit/ welcher sich gar wohl befand/ dahero Marin ferner Anthonium des gestrigen Beweißthums halber fragete/ wie es nunmehro stünde? Schlecht gnug/ antwortete er/ maßen er in seinem Cerebro und Cerebello nichts mehr finden könte/ als was er allbereit vorgebracht/ würde also bitten/ M. Marin möchte entweder damit zufrieden seyn/ und seine Unwißenheit bestens entschuldigen/ oder aber ihme Anleitung geben/ wie noch die Sache auszuführen? Wiedrigenfals müste er entschliesen/ seine Worte zu revociren/ weil beßer/ in der Zeit zu abstrahiren/ als sich allzuweit zu vergehen. Simplicius streuete ein/ es wäre Anthonio ja ein Schimpff/ wenn er nunmehro revociren wolte; Er solte nur die Conseqvenz consideriren: Denn er müste doch ebenfals die Unwarheit defendirẽ. So/ sagte Anthoni, hätte ich wieder aufs neue zuthun/ Ja/ sprach Marin, es wird anders nicht seyn können/ und überdieses würde

er wider seine Pflicht der Hermetischē Warheit und derselben Bekäntnůs handeln/ und so gar der Warheit widersprechen wollen / maßen der Autor Astronomiæ Inferioris ein wahrer Philosophus sey/ so nicht Lügen geschrieben / und woferne M. Anthoni selbigen contradiciren wolte / würde er noch mehr zuschaffen bekom̃en/ als mit dem Professore in Londen / welcher Tincturam universalem, als ein Non-Ens ausruffen wollen / und weil er selbst verbunden sey/ die Warheit zu beståtigen / ungeachtet er biß dato die Sache weder affirmiret noch negiret/wůrde dem Marc. Frid. Rosencreuz verfechten. Mons. Anthoni bat demnach/ ihn nicht zu ůbereilen. Nein/ sagte Marin, er beliebe sich Zeit zu nehmen / so lange er will/ und wie er wider die Warheit sůndigen werde / wenn er selbige verleugne / so werde er hergegen sich um selbige verdient machen/ wenn er sie vertheidige und behaupte. Uberdieses wůrde er dadurch viel Låsterungen der Unvernůnfftigen tilgen / und viel curiöse Gemůther ableiten von der Beypflichtung der Verleumbdung / hergegen solche animiren/die Warheit zu æstimiren ; Er seines Orths/ wolle sich selbst verbůndlich machen / auff seiner Seiten zu seyn/ und

die

die Sache klar machen zu helffen. M. Anthoni bedanckte sich dieser offerte/ sagende/ daß er ohnedem wüste/ daß M. Marin die Warheit leichtlich probiren könte/ auch diesen Discurs nur darum moviret/ ihn in Scientia Philosophica Hermetica zu exerciren/ und dahero wolte er sich ein 8. Tage Zeit ausgebeten haben. Simplicius meynte/ er solte einen Monath setzen/ denn er reisete noch nicht von dannen/ und müste Mons. Marin seine Plage mit ihm haben/ welcher aber hergegen ihme wiederum frey befehlen möchte. Marin sagte/ daß er iederzeit sich glücklich schätze/ diese vornehme Conversation zu genießen/ wündschte nur/ daß er Gelegenheit in seinem Logiament habe/ so wolte er solches offeriren. Simplicius danckte/ mit Versicherung/ daß sein Intent niemahls wider Billigkeit sey/ wündschte dahero nur eine vergnügliche Vertraulichkeit zu erhalten; Welches Marin, so viel an ihm wäre/ versicherte.

Weil denn nun M. Anthoni Zeit gewonnen/ war er froh/ und versprach alles/ was er nur perscrutiren könte/ zusammen zu suchen/ vielleicht könte er auch Simplicio des Spiritu Mundi halber Satisfaction geben/ und wenn er allenfals mit dem Au-

tore der Wunder-Materiæ zu schaffen bekäme/ hoffte er/ M. Marin werde ihn secundiren. Marin sagte/ diese Sache sey nicht schwer zu wiederlegen/solte es derohalben nur drauff wagen.

Mons. Simplicius wiederhohlte nebenst Anthonio demnach die gestrigen Puncte wegen der Tincturæ universalis, und baten / Marin möchte doch die Gutheit haben/ ihnen Nachricht zu ertheilen / wie nach/ so wohl diesem mehr gemeldten Professori, als andern dergleichen zu begegnen? Marin antwortete / er hätte sich zwar zur Ausführung nicht verbündlich gemacht/ iedoch weil wider seines Ordens Pflicht laufe/ wider die Warheit iemanden etwas zu concediren/ so wolte er diesen Discurs über sich nehmen/ da er denn nochmahl die vorgegebenen Puncte zu wiederhohlen bäte. So wohl Simplicius als Anthoni erfreueten sich/ diese Beantwortung zu hören / zumahl weil solche ihm anderweit zu statten kommen könte / weil sich gar öffters dergleichen Contradicenten fänden/ so impossibilitatem vorgeben wolten. So viel nun aber die Puncte angehe / hätte gedachter Professor statuiren wollen:

Es sey

1. Tinctura Universalis nicht in Rerum Natura, sondern ein Non-Ens.
2. Die Gedancken darvon wären vergebens/ und die Vertieffung darnach sey eine Melancholia suavis.
3. Sey auch gantz und gar unmöglich/ daß ein eintziges Medicament alle Kranckheiten curiren könte/ in Betrachtung so vielerley Complexionen. und Unterschiedlichkeit der Kranckheiten/ welche alle und iede eine besondere Artzeney erforderten.

MOns. Marin sagte: Wenn er dazumahl zugegen gewesen/ hätte er sich in den Discurs einmischen/ und den Herrn Professorem zur Raison bringen wollen/ und zwar auff eine solche Arth/ daß entweder der Herr Professor sich selbst refutiren/ oder aber absurda statuiren müßen/ massen er als ein Theologus unstreitig Antwort geben müßen/ auff solche Quæstiones, welche der Theologie geeignet/ und doch

doch auch die Sache klar machen können/ als zum Exempel: De Secreto Hominis, de resuscitatione Corporis, de conjunctione Spiritus universi, secundum qvalitatem Corporum & Animarum, de resolutione Animæ &c. Woraus denn unterschiedliche Conseqventien geflossen seyn würden.

Was nun gedachter Herr Professor statuiret haben würde/ hätte er nach dem Fundament die Warheit examiniren/ das falsche wiederlegen/ und endlich selbigen zum curiösen Beweiß dringen wollen/ und hätte er in Ewigkeit auch nicht behaupten sollen/ Geist und Seele des Menschen wären Synonyma, wodurch er sonder einigen Zweiffel sich selber fangen/ und entweder obige Theses wiederlegen/ oder aber sich selbst/ und andern Articulis Doctrinæ Theologorum contradiciren müßen. Simplicius meynte/ dieses würde ein curiöser Streit gewesen seyn/ und hätte nicht nur vergnügt zuhören/ sondern auch sein Pölzgen darzu schiesen wollen. Marin sagte/ dergleichen könte mit andern geschehen/ maßen er schon Gelegenheit darzu wüste/ wenn M. Simplicius Lust darzu hätte/ wolten sie einen Anschlag darauf machen/ doch

doch möchte er seines Orths dergleichen Materiam nicht selbst moviren. Simplicius erinnerte/nur die Gelegenheit zu verschaffen/zu dem übrigen solte schon Rath werden. M. Anthoni zanckte sich ohnedem gerne/ und Mons. Simplicius (replicirte Anthoni) kan leichtlich eine Ursache zum Streit vom Zaune brechen. So gedulten sie sich/ sagte Marin, es soll bald hierzu Rath werden. Gerne/ sprach Simplicius; und haben wir doch ietzo schon Puncte genug die Zeit dadurch zuverkürtzen/ und werden vermuthlich schon auch nachzusinnen haben über den Discurs von obigen Thesibus. Marin hergegen bat/ daß/ weil seine Rede etwas weitläufftig geführet werden müste/ solten sie attent seyn/ und nach Belieben Objectiones machen/oder aber ad interim einige andere Qvæstiones notiren. Da denn beyde ihren Fleiß nicht spahren wolten/ und ob insonderheit Anthoni M. Marinum beym Oehrgen bekommen könte? Wohl/ sprach Marin, aber halte er feste/ sonsten behält er nichts in der Hand/ als den Daumen/ und hierdurch wurde er nicht abgeschreckt/seine Rede fortzuführen: So viel nun des Herrn Professoris ersten Punct beträffe/ nemlich:

Tin-

Tinctura Universalis sey nicht in Rerum Naturâ, sondern ein Non-Ens.

HJerauff antwortete er also: *Contra Veritatem Naturæ* eine Sache zu *negi*ren / sey nicht nur wider göttliche Ordnung / sondern so gar wider alle wahrhafftige Würckung und Erweisung der göttlichen Kräffte selbst / als die da nicht nur alle Dinge / als eine einverleibte *Tinctur* in ihrem *Esse* erhielten / sondern auch *secundum ordinem divinum* alles in *qvalitate* dermaßen *augir*ten / daß sich alles *actu* erweisen / und die *Vim multiplicativam in infinitum* sehen laßen könte; Und so wenig wider die Warheit zu *statui*ren sey / daß GOtt in dieser einmahl ausgeführten Welt etwas neues schaffe / so wenig stehe zu *negi*ren die *conservi*rende Natur-Krafft / welche GOtt denen *Elementis*, zu *Conservation* aller Creaturen der Welt eingedrücket / welche Natur-Krafft ein göttliches Feuer und Licht sey / so da allen *Creatis* die Natürliche *Conservation* und *Restitution* geben könne / natürlich geworden sey / und als das eintzige Mittel natürlicher *Conservation*, *Augmentation*

und *Multiplication* der Creaturen erkant werde; auch deren *Restitution* sey/ daferne sie *accidentaliter* mit einem *Impedimento damnato confundi*ret werden; Und weil nicht zu leugnen stehe/ daß in allen Creaturen und *Elementis* ein Feuer und Licht zu befindẽ sey/ so wäre das Vorgeben/ daß *Tinctura universalis* nicht *in re & veritate*, schon eitel/ und erwiese sich derjenige/ so solches *statui*re/ unkundig der natürlichen wahren *Physic*, und müste gar keine *Connoissanz* haben von der *Conservation* aller Dinge/ die da *a priori* göttlich/ *secundario* aber natürlich/ und in *Tinctura universali* bestehe/ und *raisonir*te also von diesem herrlichen Wesen der Warheit/ wie der Blinde von der Farbe.

Wolte er aber etwa *Conservationem naturalem ordinariam mediatam negi*ren/ und *absolute conservationem immediatam divinam* behaupten/ müste er auch solche *consequentien concedi*ren/ welche wider alle göttliche Eigenschafften und Billigkeiten einer vernünfftigen Seele lieffen. Da man denn/ weil die *Conservation* etwas hauptsächliches in sich begreiffe/ leichtlich eine *blasphemiam* ausführlich erweisen können würde. Ob man nun aber

einräumen wolte / es komme *a priori* alle *Conservation* von GOtt / welches nicht zu leugnen sey / so stehe aber zu *consideriren* / daß keine Verbindung zweyer Wesen / so *in summo gradu extrema* wären / unmittelbar geschehen möge.

Dieweil aber GOtt nichts neues schaffe / sondern ein vor allemahl der Natur die *Tinctur* eingepflantzet / vermittelst derer die *Conservation* aller Dinge geschehe / und woraus *secundum ordinem divinum* alle Bewegung erfolge / so behauptete er mit Warheit: Tinctura universalis sey ein Ens reale, naturale, in re & veritate, und kein Non-Ens, welches niemahls mit einem nomine Entis realis zu belegen stehe.

Wie könte dasjenige ein *Non-Ens* seyn / welches das allernothwendigste *Requisitum* der Welt *Conservation*, auch aller natürlichen Dinge natürliche Krafft sey? Dergleichen Gedancken wären ohne Betrachtung der Warheit / und abgesondert von einem wahren Verstande göttlicher Ordnung / und hieben dahero weder die Sache auff / noch verminderten oder verringerten die unfehlbare Warheit. Eine jed-

iedwede Benennung aber eines iedweden Dinges komme mit dem benanten überein / denn nimmermehr möchte ein Nahmen ersonnen werden / welcher nicht mit dem *Nominato* eine *Convenience* habe. Zum Exempel: *Non-Ens* komme von *Non-Ente* her / und mit demselben überein / denn es stehe einem *Non-Enti* kein gewisser Nahme / *Qvali*tät oder Eigenschafft eines *Entis realis* zu *attribui*ren / sondern bliebe in alle Ewigkeit ein *Non-Ens*.

Tinctura universalis aber sey eines *Entis realis* Benennung / einer *Substanz*, so zugleich in *prædicamento qvalitatis* stünde / und einen *Effect* das Leben und Gesundheit zu *tingi*ren anzeige. Woher aber solte die *Nomination* entstehen / wenn nicht diese *qvalitati*sche *Substantia realis in re & veritate* sey? Wie nun aber nicht zu leugnen stehe / daß *qvalitas conservanda* ein *Ens reale*, welches sich selbst *in productione & multiplicatione rerum* erweise? so sey auch ohne eintziges Bedencken zu *affirmi*ren / daß *Tinctura universalis* als eine *substantia* oder *spiritus corporificatus* zum natürlichen Vorschein gebracht / und als ein *Ens reale* erkennet und benennet worden: Denn wenn ohne Erkäntnüs der

Substanz und *Qualit*ät der Nahme derselben nicht gesprochen werden können/ folge gantz *accurat*, daß *nominatio universalis Tincturæ* nicht eher erfunden werden mögen/ das *Ens reale* sey den *actu* im Augenschein erkant worden/ als eine *Tinctur*, deren *tingi*rende Krafft den Nahmen an die Hand gegeben/ welcher mit der würcklichen *substanz* eine *convenienz* gehabt. Und unstreitig fliese der Nahme von dem *Ente*, keineswegs aber das *Ens a Nomine*.

Die Krafft des Himmels/ (*Salvator Mundi*) könte den Nahmen einer *Substanz* nicht erhalten/ sie komme denn zum natürlichen Vorschein des untern Wesens/ darnach sie zu nennen stehe/ alsdenn aber werde ihr *attribui*ret der natürliche Nahme nach der *Substanz*, Natur und *Qualit*ät des Wesens.

Ehe aber diese *Virtus Cœlestis & Universalissima* zum *Medio conservationis generis humani in essentialem Naturam vel Substantiam* trete / sey ihr der Nahme des untern *generis* nicht zugegeben/ und werde niemand wißen/ was sie sey / oder nicht sey? Wenn aber hergegen die *Proprietas Substantiæ seu Tincturæ* nicht in *effectu* mit dem Nahmen übereingekommen/ würde

man

man Christo vergeblich *attribuir*en/was man auch davon *statuir*en wolte/ und würde damit/ weil nicht ein iedweder die lebendigmachende Krafft in der *Substanz* erkennet oder vor sichtbaren Augen hat/ eben heraus kommen/ wenn man sagte: Die Himmels-Krafft und alles Vorschwatzen davon/ist ein *Non-Ens*, als wenn man sagte: Weil *Tinctura universalis* nicht vor iedermans Augen erkäntlich lieget/ ist sie ein *Non-Ens*.

Wie es nun mit der Himmels-Krafft u. deren Geheimnüße bewant sey/ so verhielte es sich auch mit der *Tinctura universali Corporum*, welche nicht eher zum natürlichen Vorschein komme/ die *Qvalitas activa* werde denn *corporificata*, und erweise *Virtutem spiritualem per effectum*, wodurch folglich dieses *Corpus spirituale* die *accurat*este Benennung an die Hand gebe.

Da man aber nun unstreitig *ratione Corporis conservationem vitæ, ex Medio naturali* nehmen müste/ auch in denen Dingen/ daraus man sich *nutrir*ete/ eine *virtutem conservandam* finde/ *observir*te man leichtlich/ was *virtus conservanda naturalis* in allen *alimentis* sey/ nemlich die *Tinctur* und *Essentiali*sche Krafft/ welche dem

dem *Subjecto ex potentia Elementorum inseri*ret worden / und erkennete / daß diese *potenz* unter keiner andern Benennung als *Tincturæ universalis*, so allen wachsenden und lebenden *Creaturis*, *conservationem mediatam & ordinariam* gebe / zu verstehen sey.

Auffs allerwenigste müste ein Mensch / so da nur halbwege verständig / concediren / daß das Brod und Wein allen Naturen der Menschen die natürliche *Conservation* gebe / in welcher *Conservation* das Lebē stehe / welches Lebē / die *Tinctur* sey; *concedi*rete iemand dieses / worzu auch der Herr *Professor* selbst keinen Danck haben solte / so müste er auch *concedi*ren / daß Korn und Wein *Virtutem conservandam ex Tinctura Elementi terræ* habe oder nehme / und eben diese *Tinctura Elementi* dem *alimento vim conservandam inseri*ret; könte man dieses wiederum nicht *negi*ren / *concedir*te man ferner; Es sey allerdings in dem *Elemento terræ Virtus conservanda*. Und dahero weil die Erde in ihrer Eigenschafft beständig / sey *consequenter* möglich / die *Tincturam Elementi terræ* zu haben / welche sodann ihre *Virtu-*

tem

tem spiritualem conservandam iedweden / der solche kenne / iederzeit erweisen / und nicht anders befunden werden würde / als eine *Tinctura universalis*, auch mit keinem andern Nahmen zu beneñen stehen.

Weil denn nun solches alles warhafftig also sey / auch denen *Philosophis* mehr als zuwohl bekant / (ungeachtet der Hr. *Professor* es nicht wiße /) die Erde auch ihre Eigenschafft und wachsend-machende Krafft erwiese / welche eben in der *Tinctur* bestehe / so erwiese sich *consequenter* die *Tinctura universalis* als ein *Ens naturale & reale*, und sey dahero kein *Non-Ens*, sondern ein *corporificatus spiritus ignis æterni & Luminis cœlestis*, und also wäre falsch / was der Herr *Professor Theologiæ negativè* darvon herschwatzen oder gar *statui*ren wollen. Und dieses wäre immittelst seine Wiederlegung des 1. Puncts / womit beyde zufrieden seyn müsten / biß er etwa ferner noch etwas darzu fügen könte.

M. Simplicius war content: Anthoni aber hatte ein paar Qvæstiones zu formiren / welche er über der Ausführung notiret / wolte aber damit so lange zurücke halten / biß der andere und dritte Punct gehandelt worden / und sodann mit hervor kommen.

Marin sagte/ Er würde vielleicht ihn zu verwickeln vermeynen/ wolte ihm also seinen Willen laßen/ immittelst aber auch den andern Punct beantworten/ den dritten aber ausgesetzet bleiben laßen/ biß morgenden Tages.

So viel nun diesen andern Punct des Professoris betreffe:

Daß die Gedancken von der universal Tinctur eitel/ und die Vertieffung eine svavis Melancholia wäre.

Darauff sagte er dieses: Es sey nur eine *distinction* zu machen unter einen *Philosopho*, der das *Centrum naturæ* erkenne/ und unter einem *Professore Theologiæ* so solches weder wiße noch untersuchet habe; desgleichen unter einer Natur-gemäßen und unverständigen Suchung. Denn wie derjenige der den Orth wiße/ wo der Punct liege/ und wie er verwahret/ leichtlich die Bande öffnen/ und sich des *Centri* Krafft bedienen könte/ so könte hergegen ein anderer/ der da finden wolte/ und nicht wiße/ was er suche/ nicht zu ruhigen Gemüthe kommen/ und bey selbigen schienen die Gedancken vergebens/ und sey aller-

lerdings die irrige *impression* nach einer ihm unerkundigten Sache / einer *Melancholiæ svavi* ähnlicher / als einer vernünfftigen Bearbeitung: Hergegen aber folgte nicht / daß da gewiß sey / was der Herr *Professor statui*ren wolte / als welcher nicht in Abrede seyn könte / daß nichts edlers / als die Gesundheit / nichts nothwendigers / als ein wahres Mittel / derselben *Conservation* zu suchen / und nichts verständiger als daßelbe geschickt finden zu wißen.

Nun sey aber gewiß / und allbereit erwiesen / wie das *Medium naturale Conservationis* von GOtt dem gnädigen Schöpffer in die Natur geleget / und zu des vernünfftigen Menschen Gebrauch gestellet worden; als welchem zum besten alles geschaffen.

Sey nun dieses also? könte nicht geschloßen werden / daß die Erlangung dieses *Medii pretiosissimi ad sanitatem & conservationem corporis humani* ein *impossibile qvid*. Denn wenn etwas in *Rerum natura* zubefinden / sey auch möglich / daßelbe zu ergreiffen; deñ der alleredelste Verstand sey vortrefflicher als eine natürliche *Tinctur*, und mache also den Menschen geschickter / die Verborgenheit der Natur-

Krafft zuerlangen/ als hergegen die *Impuri*tät der *Elemen*ten selbige verdecken wolle. Sey nun dieses Kleinod der Gesundheit nicht ausgeschloßen von dem *Element*, worauff der vernünfftige Mensch seinen Wandel halten/ und aus demselben sein Wachsthum ziehen müße/ so sey ja nichts vergebens/ die klugen Gedancken auff dieses zu richten/ was zu Nutz so vieler tausend Menschen so unumgänglich erfordert werde. Sey nun aber die Nutzbarkeit in der göttlichen Ordnung allerdings gegründet/ als welche dem Menschen eben so wohl die Vermehrung befiehle/ als der Krafft der Natur/ des Leibes und natürlichen Lebens *Conservation* befehle/ so könte ja nichts thörichtes seyn/ sich nach demselben zu bemühen/ wodurch die *corrumpir*te Natur des edelsten Menschen *corrigi*ret/ und die so nöthigen Kräffte zur Vollbringung göttliches Wohlgefallens *secundi*ret werden könten. Solte nun aber die Bearbeitung eine *Melancholia* seyn/ müste falsch befunden werden/ daß GOtt der Natur etwas lebhafftes/ würckendes und kräfftiges eingesprochen; denn einer *Melancholia* könte nichts zugeeignet werden/ als eine vergebliche *Imagi-*

nati-

nation, welche niemahls zu einem möglichen *effect* gelangen möge/ aus Ursachen/ weil dieselbe in der göttlichen Ordnung keinen Grund habe/ sondern in der Verkehrung stehe. Solte nun aber die Vertieffung nach der *universal Tinctur* eine *suavis Melancholia* seyn / so müste die *Tinctur* selbst sich nicht in GOttes Ordnung gründen / und dahero würde etwas anders seyn müßen / welches der Erde und allen *Elementis* die Bewegung mache / und da vielleicht solches ein purer unsichtbarer/ unbegreifflicher Geist wäre/ würden die Herren *Professores Theologiæ*, so dieser Meynung beypflichteten/ sehr *Melancholisch* handeln/wenn sie etwa bey einiger Leibes-Schwachheit/ ein begreiffliches irdisches Mittel gebrauchten/ und sich nicht allein von der unsichtbaren Bewegung *restitui*ren ließen.

Dieweil aber GOtt *mediate* würckte/ und einmahl der Natur-Krafft die *conservation* zu aller Creaturen natürlichen Leben eingepflantzet/ welche Krafft *proprie Tinctura universalis* sey/ so wäre weder eine *suavis melancholia* sich in Erkundigung dieses *Entis realis* zu vertieffen/ noch vergebens die vernünfftigen Gedancken

aufs

auff dieses herrliche *Reqvisitum* zurichten/ und sey dahero abermahl falsch/ was man in diesem andern Puncte *statui*ren wollẽ.

Nachdem nun M. Marin diese anderweitige Beantwortung geendiget/ bat er nochmahl des übrigen halber Gedult/ weil es einige resolution bedürffte/ er aber ietzo andere Angelegenheit häbe/ auch hiermit Erlaubnüs/ solches zu verrichten/ gebeten haben wolte.

Ob nun wohl beyde Fleiß anwendeten/ Marinum bey sich zu behalten/ musten sie doch die Entschuldigung gelten laßen/ und nachdem er den Gebrauch der letzten Artzeneyen erinnert/ und sich die Ehre angenehmen Zuspruchs auff seiner Stube ausgebeten/ nahm er höfflich Abschied.

Zu Hause überlegte er den dritten Punct/ und machte eine kurtze Disposition zur gründlichen Wiederlegung/ mit Vorsatz sich dadurch seines Versprechens zu qvittiren. Es verhinderte ihn aber folgendes Tages ein vornehmer von Adel/ so daß er sich auch bey M. Simplicio entschuldigen laßen muste. Dieser indeßen nebenst Anthonio hatten wegen Mangel gehoffter Conversation unvergnügte Zeit/ dahero solche hinzubringen/ sie überlegten/ was etwa noch auszu-

machen/ und beschloßen insonderheit Marinum zu fragen/ was denn eigentlich der *Tincturæ universali*, derer Gewißheit allbereit ausgeführet/ vor Tugenden *attribuiret* würden? doch machte Simplicius Anthoni wegen Ausführung des Auri potabilis einen Einwurff/ weil Marin durch bißheriges ihme viel Anleitung gegeben/ Anthoni aber promittirte solches/ und wündschte gründlichen Beweißthum beyzubringen.

Nach genoßener Mahlzeit überschickte ein Freund das versprochene Judicium auff einige Berg-verständige Qvæstiones, welches indeßen dienen muste/ den übrigen Tag vollends hinzubringen. Folgenden Morgends besuchet Anthoni Marinum, erzehlete das gestrige Unvergnügen/ und wie er sich nicht länger gedulten können ihn zu sehen/ welches er nicht übel nehmen solte. Marin hergegen betauerte die gestrige Verhinderung/ versprechende/ ein andermahl mehr Zeit abzukürtzen/ welches denn Anthonio lieb war/ als der ohnedem doppeltes Vergnügen erwartete/ zumahl da sich ferner Materie zum Discurs eusere/ indeme einige Berg-verständige M. Simplicio einige Qvæstiones resolviret/ welche er unfehl-

fehlbar communiciren werde. Indessen hatte Marin ein Thee fertigen laßen/ wormit er Anthonio eine Ehre erwieß/ und nachdem solches genoßen/ beschloßen beyde unvermuthet Simplicio zu überfallen/ welches sie auch bewerckstelleten. Wie froh nun dieser über M. Marins Ankunfft war/ ließ er gnugsam durch Bezeigung mercken/ und weil er gleich nur erwehntes Berg-Judicium vorhatte/ zeigete er solches Marino, mit Bitte/ deßen Sentiment darüber von sich zugeben/ welches auch zuthun Marin versprach/ daferne er vollends den noch übrigen Punct des Engl. Professoris ausgeführet haben würde. Weil denn nun das würdigere denen geringern vorgehen solte/ continuirte M. Marin seine Rede folgender maßen: Was gedachten *Professoris* dritten Punct betreffe:

Daß gantz und gar unmöglich/ durch ein eintziges Medicament alle Kranckheiten zu curiren/ in Betrachtung so vielerley Complexionen/ und derer Kranckheiten Unterscheidlichkeit/ als welche alle und jede eine sonderliche Artzeney erforderten.

So

So müste er darauf distincte antworten/ und anfänglich erinnern/ daß Anthoni sich hätte von dem Professori gründlich erweisen laßen sollen. Warum denn unmöglich sey/ durch die *Medicinam universalem* alle Kranckheiten zu *curi*ren? ingleichen/ wie nachdem alle Kranckheiten insonderheit ein *Medicamentum particulare & speciale* haben könte? Denn ehe und bevor der Professor solches gnugsam ausgeführet/ hätte Anthoni nicht Ursache gehabt/ etwas apart zu antworten/ noch gedachte Thesin vor wahr zuhalten/ da denn sonder Zweiffel der Professor entweder die Wahrheit fundamentirlich darthun/ oder aber sich bloß geben müßen/ Dinge zu statuiren/ welche ihm zu spitzig/ und zu unmöglich auszuführen gewesen. Dieweil aber nunmehro Anthoni diesen Streich versehen/ und durch die Contradiction sich verbündlich gemacht/ das contrarium zu behaupten/ wolte er ihn der Mühe anietzo überheben/ und das Beweißthum ausführen/ da er denn berühren müste:

I. Was Medicina universalis sey/ und wie solche beschaffen?

In-

Jngleichen:

2. Was die Ursache aller Kranckheiten der Menschen?

Ferner:

3. Wie nach die Complexiones differireten? Und auff was maße certo respectu iedwede Kranckheit eine besondere Medicin vonnöthen haben könne/ daferne man eines Medicamenti universalis mangele?

Endlich aber erweisen

4. Wie und warum die Medicina universalis aller Medicamentorum Stelle vertreten/ und alle Kranckheiten curiren möge?

Und wie

5. Die gesetzte Hypothesis also falsch/ und ohne Erkundigung der Natur wider die Warheit aufgeworffen sey?

EJne *Medicinam universalem* nun zu beschreiben/ so sey selbige *proprie* nichts anders/ als ein *concentrirtes* Feuer und Licht des göttlichen Aushauchs/ welches als

als das lebendigmachende *Sal Centrale & Naturæ* von dem gütigen Schöpffer in die *Elementa* ausgegoßen / und nach seiner *Determination* von einem verständigen *Physico* u. *Philosopho* als der natürliche *Magnet* aller himmlischen *Influenzi*en seiner Bande / wormit es wider den Vorsatz der Ordnung gefeßelt worden / entlediget / von allen partibus impuris geschieden / Natur-gemäß gereiniget / zur Resuscitation befördert / und folglich in die perfecteste himmlische Qvalität gesetzet worden / als ein reines coagulirtes Feuer und Licht in Cörperlicher clarification zu erscheinen / und sich als eine *Tinctura universalis*, so da alles Leben und Gesundheit *tingi*ren könte / gebrauchen zu laßen.

Diese *Tinctura universalis* sey ein *parti*culein der gantzen Natur-Krafft / in welcher der Welt und Creaturen Leben bestehe / auch wodurch die *perpetua Mobilitas* derer *Elemen*ten biß zum vorgesetzten *Termino Reductionis*, nach des Schöpffers Vorsatz erhalten würde.

Sie sey das fünffte Wesen der Elementen/ worinnen die *qvatuor Qvalitates actu substantiali*sch in einem unzertrenlichen *Æqvilibrio* verbunden worden/ daß nunmehro aller *Elementari*schen Gewalt unmöglich falle/ diese Verbindung zutrennen / oder nur im geringsten die *magneti*sche und *magi*sche *propriet*ät zu *corrumpi*ren. Denn ob wohl das *materiali*sche Feuer solches/ als ein güßiges Saltz/ schmeltzlich mache/ habe es doch im geringsten das Vermögen nicht/ das himmlische Licht und *radicale Humidum* worinnen das himmlische Feuer *actu* sich *corporifici*ret/ zu verdünsten oder zu verdrucknen / sondern es bliebe vielmehr die gantze *Substanz* dermaßen unveränderlich / daß auch ein tausendjähriges Feuer nicht den allergeringsten Abgang der Krafft und Eigenschafft verursachen könte; Und ob auch das Wasser gleich diese *Substanz* in einen *Liqvorem* verkehren könte/ wäre es selbigen doch ebenfals unmöglich/ die einmahl erlangte und eingepflantzte Verbindung zu zertrennen/ sondern es erwiese vielmehr auch in dem Wasser selbst seine Krafft/ und *extendir*te das himmlische Feuer dermaßen/ daß die Gewalt des

ma-

*materiali*schen Wassers viel zu schlecht befunden würde / einige Verderbung zu *causi*ren.

Lufft und Erde vermöchten noch weniger daran etwas zu verderben / maßen die Erden-*Quali*tät durch ihre *attractivi*sche Eigenschafft des himmlischen Feuers Vermögen vergrößeren / hingegen der Lufft / die *Humidi*tät und aller *subti*leste Feuer und Lichts-Krafft *augi*ren würde.

Diese *proprietas* bliebe dannenhero bey dem *Medicamento universali incorrumpir*lich / und erwiese die *magneti*sche Krafft bey allen Naturen / so wohl durch Anziehung des himmlischen Lichts / als Verstärckung des *concentrir*ten Feuers / und dannenhero stehe einen Vernünfftigen zu ermeßen / was vor einen herrlichen *Effect* solches *Medicament in Cura* des menschlichen Leibes erweisen könte? Zumahl da man *consideri*rete / wie solches gar keine Gemeinschafft mit der impurität habe / welche die menschlichen Leiber derben möge / als woher ferner die Ursache aller Kranckheit entstehe / wie man in Untersuchung der menschlichen *Essenz* gewahr würde / daß kein

 an-

ander schädlich *Accidenz* sey / so den menschlichen Leib in *Corruption* bringe / als eine *impuritas terrea vel aqvosa*, welche sich nach Beschaffenheit der *Qvali*tät und *Qvanti*tät in dem *Corpore Physico extendir*ten / biß sie die gantze *Substanz corrumpi*ret / und den *Motum Naturæ* geendiget hätten / also daß das *Agens spirituale* in einer *Materia viscosa aqvosa*, oder *impura terrea*, als ein *Patiens* ruhen müste / welches auch bey *Anatomi*rung des *Corporis physici* gefunden werde / daß entweder ein grobes irdisches scharffes Wesen die *Circulationem Vitæ* gehemmet / oder aber ein *viscosi*scher Schleim sich *generi*ret / oder eine *Qvantitas aqvosa vel terrea* das natürliche Feuer verleschet / oder das *Humidum* vertrocknet habe.

Was den Unterscheid der Complexionum der vielerhand Menschen angehe / gründe sich selbiger sowohl in impuritate als in inæqvalitate Elementorum maris & fæminæ, welche als die Agentia & Patientia zur Procreation und Aufführung des tertij, (als einer Essentialischen Creatur in gewißen Complexionen) unfehlbar zu erkennen / und also der gezeigten Essenz inseriireten / was vor Beschaffen-

heit

heit ihrem Wesen und Leibes-Substanz anklebete/ worzu ferner noch accidentaliter komme die Nutrition und influxus purus vel impurus, also daß eine Complexion male constituta noch mehr verschlimmert werden möge/ dahero auch die vielfältige Veränderung der Complexion eines Menschen zu erkennen stehe. Gleichwie aber reine Elementa in generatione Humana unfehlbar sangvinische Complexionen constituiren müsten; also hergegen euserten sich ratione Elementorum impuritatum unfehlbar melancholische/ phlegmatische oder cholerische irdische Complexiones, welche dann wiederum ratione qvantitatis & qvalitatis impuritatis differirten/ und also ratione impuritatis & qvantitatis terreæ, mehr oder weniger Cholerisch Melancholisch, oder ratione impuritatis aqvosæ & viscosæ mehr oder weniger phlegmatisch melancholisch erscheinen würden.

Ob man nun wohl viele tausend Menschen unterschieden fände/ welche in qvalitate & qvantitate Elementorum & impuritate eorum differirten/ so wären aber unter allen nicht mehr/ als vier Complexiones auszumachen/ welche nach Beschaffenheit

der *dominir*enden *Qvali*tät oder *Qvanti*tät dem menschlichen *Corpori Physico attribui*ret werden könten/ ungeachtet öffters die *Complexio mixta* sey/ auch balde sich zuverändern pflegte/ also daß ein *Cholericus* ein *Melancholicus* werden könte/ & *vice versa*. Daher denn ferner nach Beschaffenheit einer entstehenden Kranckheit/ welche *phlegmati*sch *viscosi*sch oder *choleri*sch *melancholi*sch; in Ermangelung eines *Medicamenti universalis*, *particularia* und *specifica* zur Hand genommen würden/ auch iederzeit ein verständiger *Medicus* dahin sehen müste/ solche Artzeneyen zu ergreiffen/ welche der Natur/ so dem unterdrückten *Elemento*, oder deßelben *Qvali*tät und Würckung wiederum aufhelffen/ oder aber dem *Superfluo* begegneten; Da denn wiederum nicht mehr denn viererley Eigenschafften unter 1000. und mehren *Subjectis Medicinalibus* zu finden/ als *Salinæ fixa ignea*, *Salina aerea* & *oleosa volatilia*, *terrea* & *aqvosa*. Es möchten andere nun dieses oder jenes/ ein *Temperans*, *Digerans Præcipitans*, oder wie sie sonsten wolten/ nennen/ welche auch nicht andere Würckungen erweisen könten/ als nach ihrer Natur/ und woferne solche nichts aus-

rich-

richteten / wäre unfehlbar Hopffen und Maltz verlohren / theils derer Herren *Medicorum* aber / so die Natur etwas mehr *perscruti*ret / hätten sich der *Essent*ien bedienet / welche aber doch auch nicht in der Beschaffenheit befunden würden / wie ein *Medicamentum universale*, als welches in sich selbst die *Corruption* überwunden / und als ein *Corpus resuscitatum spirituale, ignis & Luminis cœlestis*, erschienen sey.

Daferne nun das *Medicamentum universale* beyhanden / würde unstreitig iedweder sich deßelben gebrauchen / und den andern Plunder / welcher doch *ad interim*, unentbehrlich sey / stehen laßen / alleine es sey das schlimste / daß die *Possessores hujus Arcani* nicht einem iedwedē Müßiggänger selbiges zuschickten / sondern vor sich behielten / doch auch fleißigen Nachforschern der Warheit nicht entstünden / darvon gebührliche Nachricht zu geben. Er lebte auch gewiß versichert / daß wenn ein *Philosophus* dem vielgemeldten *Professori* nur einen Gran schencken solte / selbiger durch den *Effect* erfahren werde / möglich zu seyn / auch die allerhefftigste *Melancholiam dubiosam* dadurch *radicaliter*

zu *curi*ren / welche doch vielmahl gefährlicher sey / als *Melancholia suavis*, welche sich nicht so gar arg / wie jene / anstelle.

Warum und wie aber die Medicina oder Tinctura universalis aller particularium Medicamentorum Stelle vertreten / und *ex radice* alle Kranckheiten *curi*ren möge? deßen Ursache sey / erstlich / weil es die Krafft der Natur / worinnen das reine Feuer und Licht eine ungehinderte Würckung erweisen könte / und also entweder dem *Centro naturæ* einer *Complexion in Humiditate vel Caliditate* zu statten kommen möge / maßen die gantze *Conservation* des menschlichen Lebens hierinnen bestünde.

Zum andern / weil es unzerstörlich / und von keinem *Elemento* verderbet werden kan / sondern iederzeit seine *Vim magneticam attractivam & expulsivam* behalte und erweise.

Drittens / weil es keine Gemeinschafft habe mit der *Impuri*tät / und also weder derselben *Quali*tät noch *Quanti*tät *augire* / sondern vielmehr die himmlische *Influenz* zu sich ziehe / und *concentrire* hergegen die reine warme Feuers-Krafft

ex

ex Centro auslaße / und in alle *partes Corporis* erstrecke / welches kein *particulare* thun möge / als welches in der ersten oder andern *Fermentation* schon *atteri*ret / und seine Würckung dadurch verlohren.

Vierdtens / weil alle *qvalitates Elementales* darinnen verbunden / und dahero / weil solche unzertrenlich / die *temperatur* dadurch in der *Complexion* befördert werden müste / aus Ursachen / weil die *magneti*sche *Propriet*ät sich so wohl *ex influentia cœli augi*re / als sie hergegen mit ihrer *Vi expellente* dem *centrali*schen *Archæo* des menschlichen Leibes und Lebens zu statten komme.

Wie aber dadurch *radicaliter* alle *morbi curi*ret würden / so geschehe solches durch *Restitution* des mangelhafften Feuers und Lichts / oder der Wärme und Feuchte / welche von der *Qvanti*tät der Kälte und Trockne überwogen und unterdrücket werden / also daß sich solches nicht in solcher *action* erweisen können / sondern *passive* ruhen / und die *qvalitates contrarias* über sich herrschen laßen müßen. Solche *Restitution* aber geschehe wie-

wiederum *magnetice & magice*, indem neimlich die unterdrückte Natur-Krafft ein hefftiges Verlangen habe/ sich durch ein *Agens* himmlischer Eigenschafft zu *augi*ren/ gleichwie hergegen die *coagulir*te Krafft eine *magi*sche Begierde hätte/ sich in einer *Materia* zu *extendi*ren; so bald nun diese geheime *Essenz* durch Hinzuthuung des alleredelsten Verstandes zu Hülff-reicher Würckung *applici*ret werde/ so äusere sich so gleich der wunderwürdige *magneti*sche *Effect*, und *confortir*e vor allen Dingen die *Tinctur* die unterdrückte sehnende Krafft/ also/ daß selbige sich wiederum regete/ den himmlischen *Influxum*, welcher *magnetice* an der *Tinctura universali* hienge/ *attrahi*rete/ das *Tinctur*-Feuer hergegen sich *extendir*te/ und also entweder die *Superfluitatem aqvosam phlegmaticam expelli*re/ oder aber die *impuritatem terream separi*re/ und die *cruditates digeri*re.

Hierdurch nun werde das Truckne feucht/ und das Kalte warm/ und das *Æqvilibrium Maßæ sangvineæ* wiederum befestiget/ also daß das Bluth als ein warmer *temperir*ter *Liqvor circuli*ren/ und

und allen *partibus Corporis humani* den *mercurial*ischen Lebens-Safft zuführen könte/ als wodurch ein iedwedes Glied seine rechte Lebhafftigkeit empfange/ und alle *actiones* des Menschen befördert würden / welches/ weil es in der Natur-Wahrheit gegründet/ kein *Physicus* in Abrede seyn werde.

Wie nach nun des Herrn *Professoris Hypothesis* sich wider die Wahrheit setzen wolle / weil die würckende Natur-Krafft/ so in allen Dingen eine einige/ solche der Falschheit überzeigte / darvon wolte er nunmehro so wohl *Monsieur Simplicium* als *Anthonium judici*ren laßen. Er seines Orths hielte dem Herrn Professori diese Schwachheit zu gute / weil gestalten Sachen nach selbiger kein Philosophus, und schlecht in der wahren Physic bewandert / dahero er vielleicht ein oder des anderen opinion angenommen / und negative wider die Philosophische Warheit zu Felde ziehen wollen / welches noch mehr daraus erschiene/ daß er nicht einmahl gewust/ daß eine Tinctura universalis sey/ da er denn consequenter auch deren Krafft / Eigenschafft und Würckung nicht ergreiffen/ noch

die

die Verbindung der Natur Verborgenheit in allen Dingen erkennen mögen.

Würde er aber hierwider etwas einzuwenden haben / obligirte er sich ihme gebührender maßen überal satisfaction zu geben. Indeßen aber wolle er nunmehro hiermit seine Verbindlichkeit geleistet und gebeten haben / diesen schlechten Discurs durch dero reiffliches Nachsinnen zuverbessern / maßen er mit Fleiß die Weitläufftigkeit vermeiden / und nur die nöthigsten Fundamenta Veritatis etlicher maßen berühren wollen.

Was nun aber etwa M. Anthoni noch zu vorigen Quæstionibus, so er unter seinen Discurs notiret / gesamlet haben würde / hoffte er nunmehro zu hören / damit er seiner obligation völlige Gnüge leisten könte.

Monf. Simplicius danckte seines Orths schönstens / daß Marin seine curiosität vergnügen wollen; Anthoni aber bekennete etwas schuldig zu seyn / wenn er damahls so viel Nachricht gewust / massen gedachter Professor sich allzuklug gedeuchtet / und dahero solches entweder in der That erweisen / oder aber den Fehler bekennen müßen / wenn er sich anders getrauen dürffen / den

Di-

Discurs auszuführen/ hinführo aber wolle er sich beßer fassen/ und wolte ebenfals immittelst sich gegen M. Marin bedancket haben.

Seine Quæstiones aber betreffende/ welche er unter bißherigen Reden gemacht/ wären folgende:

1. Wie denn das Secretum de Resuscitatione Corporum, & conjunctione spiritus universi, zu considerire̅n?
2. Wie denn gründlich zu erweisen stehe/ daß Tinctura universalis conservatio ordinaria?
3. Wenn kein Nahme eher seyn könte als das reale Wesen/ wie nach dem der Engel Marien den Nahmen JEsu CHristi befehlen können/ ehe das Wesen actu sichtbar gewesen?
4. Ob denn auch GOttes Wille/ daß ein Mensch Tincturam uni-

universalem suche? oder ob es demselben mißfalle?

WOlte ihm nun Monſ. Marin die affection erweisen/ und nach Gelegenheit solches resolviren/ würde er höchlich verbunden werden.

Marin promittirte/ in künfftigen Unterredungen überall satisfaction zu geben/ erinnerte aber gleichfals/ doch das Aurum potabile auch nicht etwa zu vergessen.

Monſ. Simplicius sagte ebenfals/ M. Marin würde ihn verbinden/ wenn er belieben wolte/ ihm Nachricht zu sagen:

1. Wie denn ein Liebhaber zur Hermetischen scienz einzuleiten?

Jngleichen:

2. Was vor Tugenden der Tincturæ universali attribuiret würden?

Denn weil aus bißherigen Discurs dessen ungemeine Connoisanz erschiene/ hoffte er/ man werde sich nicht mit einer Unwißenheit entschuldigen.

Marin versprach alles gebührende zu leisten / doch müsten sie sich gedulden biß zu künfftiger Zusammenkunfft / weil er noch zuförderst sein Sentiment über die Berg-Sachen / und erhaltenen Resolution der gestelten Fragen zuerstatten hätte. Inzwischen aber wolte er Abschied genommen und hiermit dem Discurs das Ende diesesmahl gegeben haben.

Vorleger.

NAchrichtlich dienet/ daß künfftig alle Monathe etwas curiöses heraus kommen/ auch darneben andere Tractaten ediret werden sollen. Insonderheit aber wird das gantze Opus Hermeticum discursive tractiret werden/ so wohl das Fundament der Medicin und viele Theosophische Geheimnüße.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meerheim, Johannes Godofredus

Discurs Curiöser Sachen, insonderheit Hermetisch-Philosophischer Physicalisch-Medicinischer und anderer Wissenschafften im Monath Januario 1 708

Leipzig 1708

Bamberg, Staatsbibliothek -- .18 B 7#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11402917-9